

Soziale Nachhaltigkeit vor Ort gestalten

Empfehlung des Freiburger Nachhaltigkeitsrates an den Gemeinderat der Stadt Freiburg

Freiburg, den 27. März 2019

Wir, die Mitglieder des Freiburger Nachhaltigkeitsrats, haben es uns zur Aufgabe gemacht, die nachhaltige Entwicklung der Stadt Freiburg im Sinne einer zukunftsweisenden Kommunalpolitik und vor dem Hintergrund der Freiburger Nachhaltigkeitsziele zu begleiten.

Neben der klassischen ökonomischen und ökologischen Perspektive muss dabei auch immer die soziale Dimension der Nachhaltigkeit mitgedacht werden.

Über einen Zeitraum von zweieinhalb Jahren (Okt. 2016 – März 2019) haben sich daher Mitglieder des Nachhaltigkeitsrates aus Politik, Wissenschaft und Zivilgesellschaft in der Arbeitsgruppe „Soziale Nachhaltigkeit“ zusammengefunden.

Im Auftrag des Nachhaltigkeitsrates haben sie sich mit der sozial nachhaltigen Stadtteilentwicklung im Stadtteil Zähringen auseinandergesetzt. Mit dem Ziel, Zähringen als Beispiel für nachhaltige soziale Prozesse in einem Stadtteil kennen zu lernen, Anregungen über weitere nachhaltige Prozesse zu formulieren und darüber hinaus Rückschlüsse für die Entwicklung nachhaltiger sozialer Prozesse für Freiburger Stadtteile und Quartieren zu ziehen, soll dieses Papier als Diskussionsgrundlage für eine nachhaltige Quartiersentwicklung in die öffentliche Auseinandersetzung eingebracht werden.

Anhand einer Bedarfsanalyse im Rahmen von 4 Vor-Ort-Terminen und im Gespräch mit Akteuren aus dem Quartier haben sie sich mit Fragen der Teilhabe und sozialen Gerechtigkeit von alten Menschen, Menschen mit Behinderungen, von Armut bedrohten Familien und geflüchteten Menschen beschäftigt.

Im Austausch mit den Institutionen vor Ort: der Tulla-Grundschule, dem Familiencafé bei Thomas, dem Bauverein Breisgau eG und dem Caritasverband Freiburg Stadt e.V. verfolgte die Arbeitsgruppe das Ziel, zunächst Zuzuhören, um ein vertieftes Verständnis der Situation zu erlangen und im Diskurs der Frage nachzugehen, wie den demografischen und sozialen Herausforderungen vor Ort am besten zu begegnen sei.

Mit diesem Vorgehen konnten vertiefte Erkenntnisse von Bedarfen und Herausforderungen gewonnen, wie auch bereits vorhandene Ressourcen auf eine Art und Weise erhoben werden, die durch bloße Zahlen und Statistiken nicht ausgedrückt werden können.

Die Teilnehmenden der AG „Soziale Nachhaltigkeit“: Daniel Ferch (Vereinigung Freiburger Sozialarbeit), Pia Federer (Stadträtin Bündnis 90/Die Grünen), Prof. Dr. Edgar Kössler (Kath. Hochschule), Hanna Lehmann (Freiburger Bürgerstiftung), Prof. Dr. Dirk Oesselmann (Ev. Hochschule) und Prof. Dr. Klaus-Dieter Rückauer (Stadtrat Freiburg Lebenswert), haben diese Stellungnahme in die Nachhaltigkeitsratssitzung vom 27. März 2019 eingebracht.

Folgende Handlungsempfehlungen gibt der Freiburger Nachhaltigkeitsrat daher an den Gemeinderat.

Würdigung der Arbeit von Haupt- und Ehrenamtlichen sowie Unterstützung bestehender Strukturen

Im Stadtteil Zähringen existiert bereits eine Vielzahl sozialer Initiativen und Vereine, jedoch sind viele Aktivitäten vom ehrenamtlichen Engagement abhängig und können dadurch nicht kontinuierlich gewährleistet werden. Für eine sozial nachhaltige Stadtteilentwicklung ist die effektive Unterstützung und Begleitung von positiven Initiativkräften aus dem Stadtteil erforderlich.

Etablierung einer zentralen Stelle für Quartiersarbeit

Aufgabe der Quartiersarbeit ist es, die verschiedenen bürgerschaftlichen Aktivitäten vor Ort zu bündeln und zu vernetzen. Hervorzuheben ist die Rolle des offenen „Runden Tisch Zähringen“ mit acht Treffen pro Jahr. Dieser besitzt großes Potential für Multiplikationseffekte, da vielfältige Perspektiven auf den Stadtteil repräsentiert werden. Es ist zu prüfen, inwieweit der „Runde Tisch“ eine Referenz für strategische Entwicklungen bieten kann.

Förderung inklusiver Sozialraumgestaltung

Der Stadtteil Zähringen ist einerseits durch die Stadtbahnlinie baulich getrennt und andererseits durch eine soziale Teilung charakterisiert. Es existieren zu wenige Gelegenheiten der Begegnung. Daher ist ein attraktiver öffentlicher Raum notwendig, der durch Sitzgelegenheiten, schattige Bepflanzung, Überdachung, etc. Möglichkeiten für Treffen und Aktivitäten bietet. In diesem Zusammenhang wird die Umgestaltung des Zähringer Platzes durch weitere Sitzgelegenheiten und gestalterische Grün- oder Wasserelemente angeregt, mit dem Ziel, den Platz zu einem belebtem Begegnungsraum zu machen.

Im Rahmen nachhaltiger Stadtentwicklung gilt es, nicht nur Freiräume attraktiver zu gestalten, sondern auch Begegnungsräume zu schaffen und zu pflegen. Aus diesem Grund empfehlen wir die Etablierung und Förderung offener Kommunikationsräume, die von verschiedenen Initiativkräften genutzt werden können. Als Vorbilder sind hier insbesondere die Arbeit des Quartierstreff des Bauvereins mit Kita und angrenzender Sozialstation sowie Wohnung für Ältere Menschen im südlichen Teil von Zähringen als auch der bestehende Zähringer-Treff der Caritas im nördlichen Teil von Zähringen anzuführen.

Barrierefreiheit im Quartier

Um Barrierefreiheit im Quartier zu ermöglichen, wird empfohlen, die gegebene Straßenführung und die damit verbundene räumliche Trennung des Stadtteils durch weitere Übergänge zu verbessern. Zusätzlich ist die Verlängerung der Ampelsignale an der Zähringer Straße eine Möglichkeit, um die Querung der Straße für ältere Menschen und Menschen mit Behinderung zu erleichtern. Allgemein wird empfohlen, die Schaffung von barrierefreiem Wohnraum, Wohnungen mit Service sowie Gewährleistung und Kontrolle der Barrierefreiheit im Stadtteil anzustreben.

Unterstützung der Zusammenarbeit von Initiativen im schulischen und außerschulischen Bereich

Die Zusammenarbeit von schulischen und außerschulischen Initiativen mit ihrem inklusiven, generationenübergreifenden und barrierefreien Charakter bieten ein offenes Angebot und Raum für Austausch, Begegnung und Beratung, unabhängig von sozialem oder finanziellem Hintergrund der Bürger_innen. Sie sind, wie beispielsweise das Familiencafé der Thomasgemeinde, das vom „Runden Tisch“ ins Leben gerufen wurde, unverzichtbar für die Entwicklung eines inklusiven und sozialen Gemeinwesens. Wir empfehlen daher, insbesondere das vornehmlich von ehrenamtlichem Engagement abhängige Angebot der Zusammenarbeit von schulischen und außerschulischen Initiativen zu fördern.

Unterstützung von geringverdienenden Familien

- insbesondere in Bezug auf die Verfügbarkeit von Kitaplätzen. Die bestehende U3-Kleinkindgruppe im Alban-Stolz-Haus, die vornehmlich von Familien aus der Mittelschicht genutzt wird, hat den Nebeneffekt, dass die Kinder aus der U3 Gruppe auch die weiterführenden Ü3-Kitaplätze erhalten. Um einer Benachteiligung im Stadtteil entgegen zu wirken und insbesondere auch geringverdienende Familien zu unterstützen, wird empfohlen, bei der Vergabe der Kitaplätze besonders darauf zu achten, dass auch einkommensschwächere Familien und Familien mit Migrationshintergrund die Chance auf Ü3-Kitaplätze haben.

Etablierung weiterer Vor-Ort Termine mit „Intermediären“ Personen¹

Der Kontakt mit der konkreten sozialen Realität im Stadtteil ist professionell notwendig und politisch unverzichtbar. „Intermediäre“ Personen haben in den Prozessen der Stadtteilentwicklung eine besondere Funktion. Da sie für sich genommen keine Interessenvertretung darstellen, können sie Prozesse aus einer unterstützenden Außensicht begleiten und werden von allen Beteiligten akzeptiert. Daher wird empfohlen, „Intermediäre“ Personen in die nachhaltige Quartiersentwicklung einzubeziehen. Außerdem ist zu prüfen, inwiefern zukünftig die Erkenntnisse aus den Vor-Ort Terminen durch die „Intermediären“ Personen in die Arbeit des Gestaltungsbeirats aufgenommen werden können.

¹ Unter „Intermediären“ Personen werden vermittelnde Instanzen zwischen der Lebenswelt und den Interessen der Bürger_innen im Stadtteil einerseits und den Entscheidungsträger_innen und steuernden Personen aus Politik, Verwaltung und Unternehmen andererseits verstanden. Sie sind ausdrücklich nicht Bestandteil der staatlichen oder kommunalen Verwaltung. Ihr Auftrag orientiert sich am Gemeinwohl. Sie liefern aufklärende Zustandsbeschreibungen an Politik und Verwaltung auf Grundlage der Vor-Ort gewonnenen Information. Ebenso leisten sie Aufklärungsarbeit über politische Entscheidungsprozesse bei den Bürger_innen vor Ort. So entstehen eine wechselseitige Aufklärung lebensweltlicher Betroffenheit und ein direkter Dialog.